

F 6711 E

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

33. JAHRGANG

HEFT 2

FEBRUAR 1967

ECHT DÜSSELDORFER ALT

Schumacher Alt
SCHLÜSSER ALT
Uerig Alt
Dieterich-Alt
Bastweiler's Alt
Düffel-Alt
Büchs'les-Alt
Kunze's Alt

Entwurf des vorseitigen Titelblattes: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. - Düsseldorf
Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor

Jahresbezugspreis DM 36,- oder monatlich DM 3,-, zuzüglich Postzustellgebühr monatlich DM -,30

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 29257

Werner Höfer: Welt im Doppelspiegel. Ln. DM 21,—

H. F. M. Prescott: Maria Tudor die Blutige Biographie. Ln. DM 24,50

Arthur Koestler: Der göttliche Funke. Der schöpferische Akt in Kunst und Wissenschaft. Ln. DM 32,—

Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

In der Zeit vom 16. Dezember 1966 bis 15. Januar 1967 hatten wir den Verlust der Heimatfreunde:

Direktor i.R. Peter Battenstein, 89 Jahre, verstorben am 3. Januar 1967,
Techn. Kaufmann Herbert Breuer, 49 Jahre, verstorben am 7. Januar 1967,
zu beklagen.

Wir werden ihnen ein treues Gedenken bewahren!

Geburtstage im Monat Februar 1967:

1. Februar	Zahnarzt Dr. U. Leonhardt	55 Jahre
3. Februar	Brauereidirektor Gerd Kniepkamp	77 Jahre
5. Februar	Landesoberinsp. a.D. Paul Troost	84 Jahre
5. Februar	Steinmetzmeister Hans Banaszak	50 Jahre



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung

*Mit der Zeit gehen . . .
aber mit dem*

AssuAm

Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

„Agrippina“-Vers.-AG.

- Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung
- Sachversicherung
- Kraftverkehrsversicherung
- Transportversicherung und Reisegepäckversicherung
- Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

Bezirksdirektion Jacobs u. Co. Verwaltung: 4 Düsseldorf, Tel. 66 25 15/66 43 66, Beethovenstr. 6
Nebenstelle Mettmann - Telefon: 2 46 26 - Anschrift: 4021 Hassel-Metzkausen, Florastr. 9

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Immer ein Genüß!

6. Februar	Kaufmann Kurt Görtz	65 Jahre
6. Februar	Kaufmann Hans Lehner	76 Jahre
7. Februar	Kaufmann Carl Flamm	76 Jahre
7. Februar	Kaufmann Theo Hesemann	78 Jahre
10. Februar	Kaufmann Peter Greven	70 Jahre
10. Februar	Baurat-Architekt Thilo E. Schneider	65 Jahre
12. Februar	Kaufmann Heinrich Leistenschneider	65 Jahre
14. Februar	Schneidermeister Heinrich Runde	50 Jahre
15. Februar	Pensionär Wilhelm Prill	75 Jahre

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL *Breitenbach*



UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK
FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

Gerhard Lovelle

Verglasungen
Glasveredlung und Spiegel

DÜSSELDORF

Behrenstr. 6 · Telefon 783987

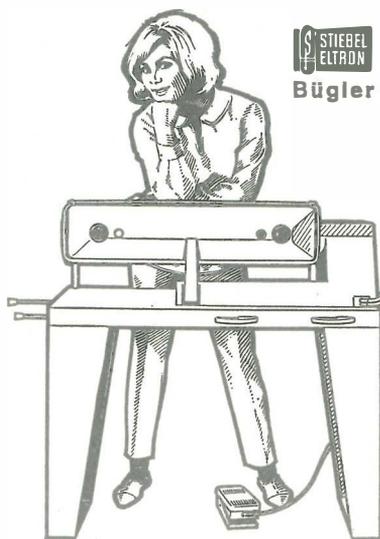
Lieferung durch den
konzessionierten Elektriker
Vorführung und Beratung durch:



Erwin Plein

Elektro-, Radio- und Beleuchtungskörper-Großhandlung

4 Düsseldorf Nettelbeckstraße 7-15 Ruf 48 60 65



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

GESTERN

heute und morgen

Nur was sich gestern bewährte, kann morgen bestehen. In der Tradition und im Fortschritt liegen die Grundlagen unseres Erfolges. Darum gilt wie eh und je: gut betreut und individuell beraten werden Sie bei uns.



COMMERZBANK

... eine Bank, die ihre Kunden kennt

SEIT 1870

16. Februar	Metzgermeister Edmund Gdanietz	60 Jahre
16. Februar	Verwaltungs-O.Insp. i.R. Gustav Obst	80 Jahre
20. Februar	Bäckermeister Hermann Bruns	65 Jahre
20. Februar	Geschäftsführer Heinr. Gellenbeck	70 Jahre
23. Februar	Oberbuchhalter Theo Seiler	82 Jahre
24. Februar	Facharzt Dr. med. Paul Hans Inden	77 Jahre
26. Februar	Zuschneider Kurt Nik. Reuter	50 Jahre
27. Februar	Landesobersekretär a.D. Ludwig Klein	87 Jahre
27. Februar	Rektor i.R. Theodor Ingensiep, wohnh. in Büderich/Rh.	75 Jahre
28. Februar	Städt. Baurat a.D. Jul. Langenberg, wohnhaft in Gmund/Tegernsee	76 Jahre
28. Februar	Bauingenieur Hans Gebhardt	65 Jahre
28. Februar	Rentner Herm. Manger	81 Jahre

Signal für frische Laune

Sinalco

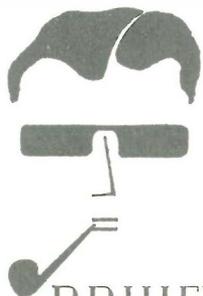
Kola

JOHANN Kierdorf

Getränkherstellung
und Großhandel

Düsseldorf,
Rethelstraße 135
Telefon 68 66 24

Inh.: Peter und Willy Comp

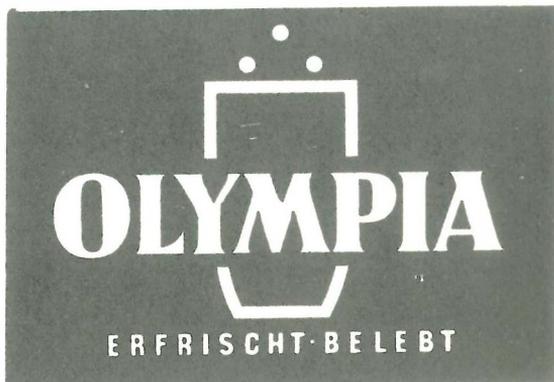


BRILLEN-KAISER

DÜSSELDORF

Ko 20

TELEFON 107 39



RHEIN-RUHR

GETRÄNKEVERTRIEB GMBH

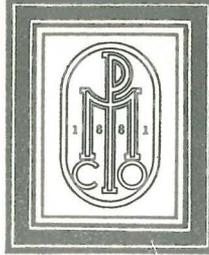
DÜSSELDORF · MÜNSTERSTR. 156

TELEFON 44 39 96

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

BANKHAUS POENSGEN, MARX & CO.

Ihre Privatbank



Gegründet 1881

Düsseldorf

Benrather Straße 12

Telefon 2 03 01

Geburtstage im Monat März 1967:

1. März	Bankdirektor i.R. Alfons Lux	75 Jahre
3. März	Geschäftsführer Willy Rosellen	60 Jahre
3. März	Fabrikant Robert Dahl	79 Jahre
4. März	Apotheker Chr. Knoll	55 Jahre
9. März	Geschäftsführer Lorenz Paefgen	70 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche!

**Großer Preis der
Tropen-Exportprüfung für**

ALTER SIEGER

**Weitere
Erzeugnisse
hoch
prämiert!**

**Unsere
Garantie:
ein Jahr
Faßlager.**

BURGBRENNEREI ZOLPICH G.M.B.H.

ZOLPICH

**Größter
Brennerei-Ausstoß
von Kornbranntwein
im Bundesgebiet**



Bezugsnachweis: I. G. Hochheuser, 4000 Düsseldorf, Haus Luftballon,
Fischerstraße 1, Ruf 48 27 33

3 Generationen



*Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonenste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 78 37 37
Annahmestellen in allen
Stadtteilen - Großwäscherei
Klein wäscht fein!*

**GROSSWÄSCHEREI
Klein**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Reiter-

Kohlepapier
für jeden Verwendungszweck

Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter

Reiter-

Farbbänder
für alle schreibenden Maschinen

Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter



KOHLEPAPIER-FABRIKEN
RICHARD REUTER
DÜSSELDORF-REISHOLZ
Sammelruf 718891 • Fernschreiber 08582410

Neuaufnahmen am 3. Januar 1967

- | | | |
|------------------------|------------------|----------------------------------|
| 1. Bedbur, Wilhelm | Syndikusanwalt | 4032 Lintorf, Eichendorffstr. 10 |
| 2. Dr. Bringmann, Karl | Verlagsdirektor | Df.-Holthausen, Mendelweg 2a |
| 3. Collet, Claus | Vertreter | Df.-Nord, Münsterstr. 88 |
| 4. Croonen, Heinz | Kaufmann | Df. 1, Schumannstr. 59 |
| 5. Esser, Edi | Rohrnetz-Meister | Df. 1, Gantenbergweg 202 |
| 6. Fangmann, Franz | Architekt VFA | Df. 1, Hebbelstr. 3 |

Seite XII ►

Karl Gegenhardt

Düsseldorf · Königsallee 98 · Ruf 15454, 15455
Separate Salons für Perücken, Haarfarben, Dauerwellen,
Kosmetik

HAARTEILE · CHIGNONS
PERÜCKEN

individuell in Farbe und Paßform · variable
Preislagen nach Qualität, Hand- oder
Maschinenarbeit

Haarsalon und Parfümerie

Probst

Porzellan · Kristalle · Glas · Bestecke · Geschenkartikel
Elisabethstraße 32 DÜSSELDORF Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecken

SCHNEIDER & SCHRAML

INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36

75 Jahre ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL



Bei
kleinen
Unfällen

leistet die Hausapotheke
schon häufig
die erste Hilfe.

Wie sie mit einfachen
Mitteln einzurichten ist,
sagt der Apotheker.

Auf die

Apothefe

kann man sich verlassen!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Das Geheimnis Ihrer Eleganz: *S | B* PELZVERLEIH

DÜSSELDORF · ACHENBACHSTRASSE 135 · TELEFON 66 09 64



Hans Erberich KG

4 DÜSSELDORF-NORD, BANKSTRASSE 71
Telefon: Büro 49 37 65 · Privat 57 48 15

Mietmöbel

in modernen und eleganten Formen und Farben für Familienfeste, Kommunion, Konfirmation, Feiern und Jubiläen, Messe- und Ausstellungsstände in Düsseldorf und anderen Messeplätzen



Blaue Eilboten

K.-G.

Möbeltransport – Auto-Eildienst

DÜSSELDORF

Wetterstr. 24

Telefon 77 44 40



Briefmarken-Auktion

alle 14 Tage samstags in Düsseldorf!
Viele Gelegenheitskäufe!
Auktions-Katalog gratis!

SCHAUB & BRABLEC

Ankauf
Taxierungen

Briefmarken-Auktionshaus

Düsseldorf Königsalle 102
Telefon 1 86 72

MAOAM
köstlich
DAS MARKENBONBON
EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF

125 JAHRE
HUT-
Schnorr
DAS FACHGESCHÄFT FÜR
HÜTE · MÜTZEN · SCHIRME
HERRENARTIKEL
NORDSTR. 94



Sie zahlen
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Dieterich auf der Kö

„BENRATHER HOF“

Königsallee Ecke Steinstraße
Telefon 21618
Inh. Bert Rudolph



Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Kunsttanz-Studio

Ausbildung für Bühne und Lehrfach auf mo-
derner Grundlage, System Wigman; auch
Klassisch, National und Step, Gymnastik.
Laienurse für Kinder und Erwachsene in allen
tänzerischen Bewegungsarten; Tanzgruppen

Ilse und Anna Lehmann

Düsseldorf, Herderstraße 5, Telefon 68 21 51
Sprechstunden nach 17 Uhr

Seit über 60 Jahren

Konditorei-Café-Betriebe

Otto Bittner

Stammhaus: Kasernenstraße 10-14
Königsallee 44
Brehmstraße 1 – am Zoo
Kaiserswerther Straße 411
Grafenberger Allee 400
Pavillon am Staufenbergplatz
Sammel-Nr. 8 04 21
Fernschreiber 8 582 260

Besuchen Sie bitte das elegante Conditorei-
Café im Stammhaus, Kasernenstraße 10-14



Frisuren der Gegenwart ...

*für höchste Ansprüche
- nach Wahl-
mit Ihrem Haar,
mit unseren Perücken
oder Haarteilen.*

*exklusiv
individuell*

HAARKULTUR

Fühlen

Düsseldorf, Berliner Allee 56
Telefon 81646

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Mat Bark

J U W E L I E R
DUSSELDORF · FLINGERSTRASSE 8

1880 85 Jahre 1965



Schärfer sehen Wesche gehen!

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
Collenbachstraße 1, am Dreieck
Dorotheenstr. 73,
am Dorotheenplatz
Sa.-Ruf 241 69

H. W. JORDAN GmbH & Co KG

Fach-Bauunternehmung
für Schornsteinbau
3 BP, 1 Ausl.-Pat. (Schweiz), 1 BGM



35jährige

Erfahrung

1. Abdichten von undichten Schornsteinen
 2. Spez. Abdichten bei Gas- und Ölheizung
 3. Beseitigung von Versottung
 4. Reparatur von Schornsteinköpfen
- Essen, Am Wiesental 9, Ruf 43083

Damen-Moden Herren-Moden

heibsch

früher Königsallee — jetzt Schadowstraße 74

HANS WARNER

BAUMASCHINEN UND BAUGERÄTE ALLER ART



LIEBHERR

Krane
Bagger
Mischer
Mischtürme
Übergabesilos

Betonaufbereitungsanlagen
Winterbaugeräte
Pumpen aller Art



Hünnebeck

Rüstgeräte
Schalungsträger
Schnellbaugerüste
Leichtgerüste
Stahlrohrstützen

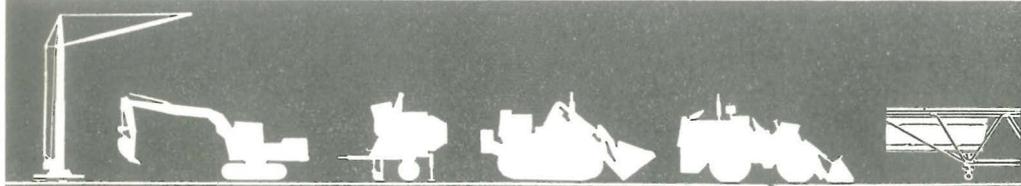
Baustellen-Wagen
Planiergeräte
Raupen und Lader
Walzen

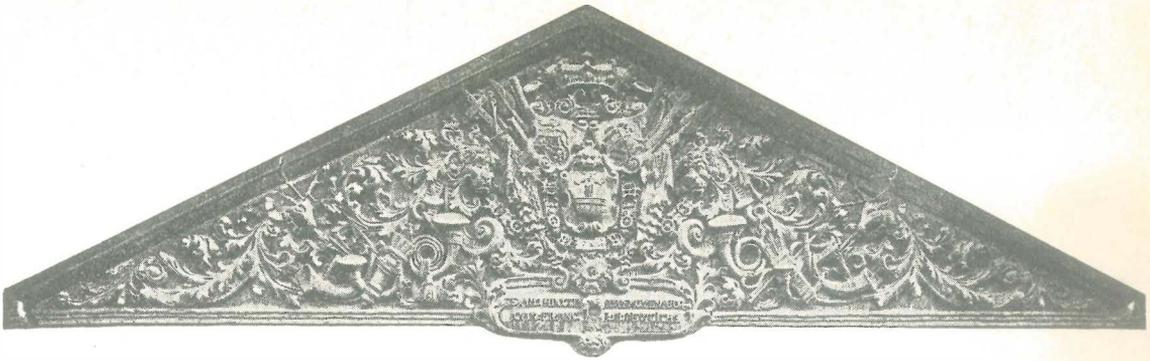
Dumper
Transportmischer
Tieflader

Düsseldorf - Benrath

· Telefon 71 60 04

· Fernschreiber 08-582-179





DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTLICHTUNG: DR. HANS STÜCKER

XXXIII. JAHRGANG

FEBRUAR 1967

HEFT 2

Frauen um Pempelfort



Betty Jacobi, geb. Clairmont, die Gattin Friedrich
Heinrich Jacobis

Die Tante Johanna Fahlmer, Gemälde von Johann
Caspar Rincklacke



Johanna Fahlmer geb. Jacobis geb. Clairmont

Walter Kordt

Goethes Düsseldorfer Freundeskreis und die Entstehung des „neuen Hofgartens“

Eine Betrachtung über die Bewohner und die Besucher des Jacobihauses

(Fortsetzung aus Heft 1/1967)

III. (Schluß)

Ein anderer Besucher Pempelforts von europäischem Rang war *Georg Forster*, der als junger Naturwissenschaftler Kapitän Cooks berühmte große Weltumsegelung mitgemacht hatte. Er hat sogar zu den Stammgästen des Hauses gehört, indem er wohl die meisten Besuche bei den Jacobis gemacht hat. Man kennt sein tragisches Schicksal. Er wurde in Mainz später eines der Häupter der Jakobinerrepublik, und dann – aus Mainz fliehend und nach Frankreich gelangt! – zwischen den Radikalismen des Zeitalters zerrieben. In seiner Begleitung brachte er als Mainzer Professor auf einer Reises im Jahre 1790, die dann Anlaß zu seinem berühmten Buch „Ansichten vom Niederrhein“ wurde, den jungen Studenten *Alexander von Humboldt* mit und (als allerdings nur sehr kurz verweilenden Besucher) den Schauspieler *August Wilhelm Iffland*, den berühmten „Franz Moor“ der Mannheimer Uraufführung von Schillers „Räubern“ und den späteren ersten Schauspieldirektor des Berliner Staatstheaters. *Friedrich von Matthisson*, den Heinse auf der Düsseldorfer „Promenade“ vor dem Ratinger Tor 1786 kennengelernt hatte, wurde von diesem nach Pempelfort gebracht. Goethes Herzog *Karl August von Weimar* weilte ein Jahr zuvor mit dem Darmstädter Goethefreund *Johann Heinrich Merck* ebenfalls in Pempelfort. Und eine der denkwürdigsten Berührungen war die mit dem Münsterschen Kreis um die Fürstin *Amalie von Gallitzin* und *Franz von Fürstenberg*, die beweist, daß Jacobi, der sich bei der Konvertierung seines

Freundes *Friedrich Leopold von Stolberg* zum Katholizismus so maßstablos erregt benahm, keineswegs konfessionsbefangen war.

Die Gallitzin, deren Bindungen nach Pempelfort so eng waren, daß Jacobi sogar seinen Sohn *Georg Arnold Jacobi* nach Münster zu ihr in Erziehung gab, vermittelte den Besuch des Königsberger „Magus des Nordens“ *Johann Georg Hamann* nach Pempelfort. Und *Johann Gottfried Herder* und seine *Frau Caroline* kamen anlässlich einer von ihnen und Jacobi gemachten Kurbegegnung von Bad Aachen nach Düsseldorf mit. Der Kreis dieser Namen und ihrer Beziehungen zu Pempelfort ließe sich noch um viele vermehren, so um die Namen *Martin Wieland*, *Sophie von La Roche* u. a.

Goethes zweiter Aufenthalt war schon von der sich Pempelfort nähernden französischen Revolution überschattet. Goethe hat diesen Besuch in der „Champagne in Frankreich“ später wohl etwas distanzierter beschrieben, als er ursprünglich erlebt worden war. An den Zeitereignissen schieden sich die Geister. Als die Revolutionsheere nach Düsseldorf kamen, hielt es der Hausherr von Pempelfort für ratsam, sich nach Norddeutschland abzusetzen. Er hatte sich zu eindeutig gegen Radikalismen ausgesprochen, sein Kapital aus dem Aachener Geschäft der Clermonts gezogen und galt so für die Revolution als eine Art von „Devisenflüchtling“. Elf Jahre hat dann sein Leben in der holsteinischen Evakuierung gedauert, die schließlich zum Ankauf eines Hauses in Eutin in Holstein führte und ein Daueraufenthalt zu werden schien. Er wäre es wohl auch

geworden, wenn nicht das Zeitalter der napoleonischen Kriege die finanziellen Substanzen des Witwers Jacobi so aufgezehrt hätte, daß er sich schließlich bereitfinden mußte, bei seinem kurfürstlichen Landesherrn, der als Max I. Joseph napoleonischer König von Bayern geworden war, wieder ein Amt anzunehmen. Er wurde nach 1805 mit der Reform der bayerischen Akademie der Wissenschaften beauftragt und starb, nachdem er 1813 in den Ruhestand getreten war, als deren erster Präsident 1819 in München.

Für ihn, den so plötzlich Evakuierten und Kapitalflüchtigen, hatte sich vor die Rückkehr nach Pempelfort eine Art von „eisernem Vorhang“ gezogen. Bis zu Teufeleien wie Sippenhaft war man damals allerdings noch nicht gediehen. Und so war es möglich, daß sein Sohn Georg Arnold, der Amtmann in Wickrath geworden waren, den Pempelforter Hof weiter bewohnen konnte. Später hat diesen Hof im Malkastengarten Georg Arnolds Schwiegermutter von Friedrich Heinrich Jacobi, der ihn preisgeben mußte, käuflich erworben und ihrem jungen Schwiegersohn als Hochzeitsgeschenk übergeben. So blieb der Besitz im Eigentum des Sohnes und damit der Jacobischen Erben. Sieben Jahre nach seiner Evakuierung – die Jakobiner-Verwaltung war inzwischen durch die zurückgekehrte kurfürstlich-pfälzisch-bayerische ersetzt worden – ist Jacobi aus Eutin zu Besuch in Düsseldorf und Aachen bei den Söhnen gewesen. *Johann Friedrich Jacobi*, der älteste Sohn, hatte, wie Jacobi selbst, in die Clermontfamilie in Aachen und Vaals eingeheiratet, und Georg Arnold Jacobi hatte sich seit damals in der Düsseldorfer Verwaltung selbsthaft gemacht. Die Zeitspanne und die Veränderung der Welt war für Jacobi zu groß, um an der alten Stelle seiner glücklichen Tage wieder heimisch zu werden. Er hatte sich in Eutin angekauft und verblieb dort, bis ihn die Umstände nötigten, nach München zu gehen.

Über den Alten von München, der in der Obhut seiner beiden Stiefschwestern Lotte und Lene zu einem verhätschelten Witwer mit

einem leichten Anklang von Hagestölzerei geworden war, hat später Bettina von Arnim in „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde“ übermütig graziöse Schilderungen gemacht. Sie sind so anschaulich, daß ich sie wiedergeben würde, wenn es hier nicht zuviel Raum verlangte. Der philosophische Streit Jacobis, der schon mit der Spinozakerontroverse zwischen ihm und Moses Mendelssohn nach Lessings Tod begonnen hatte, war auch in München noch nicht beendet. Schelling hat ihn schließlich dort als Gegner Jacobis fortgesetzt. Auch sonst ist der Eingewanderte mit dem Urbayrischen nicht ohne Konflikte gewesen, wie der Streit mit dem Kreis um den Oberbibliothekar von Aretin uns beweisen kann.

Wir sehen heute Friedrich Heinrich Jacobi und seinen Besucherkreis um Pempelfort mit einer Genauigkeit, vor allem dank der Durchforschung, die die Begegnung veranlaßt hat, die Goethe mit dem Jacobikreise hatte. Daß Wilhelm Heinse der von Natur wohl genievollste dieses Kreises war, verhindert nicht, daß die zentrale Gestalt doch der Hausherr von Pempelfort selbst gewesen ist, zumal er es auch für Goethe war, dem Heinse eben auf die Dauer nie das sein konnte, was der gealterte Heinse für Hölderlin wurde. Eigentlich waren die Jacobis und Goethe vom inneren Erlebnis her Gegensätze. Die Begegnung von 1774, an der Jacobis Tante Johanna Fahlmer und Jacobis Frau Betty, Goethes „herrliche Niederländerin“, vorbereitend gebaut hatten, hatte Goethe mit Friedrich Heinrich Jacobi, dem Herrn von Pempelfort, zusammengeführt, wobei Johann Georg, der ältere Bruder doch meist an der Peripherie blieb. Aber Goethe vermochte sich nie damit abzufinden, daß, wie es Jacobi im Denken und Empfinden lebte, die Natur Gott verberge statt ihn zu offenbaren. Das Gefühl, die Freundschaft, das menschlich gemeinsam Erfahrene verband sie, nicht immer aber ein geistiges Einssein in gleichen erlebnismäßigen Schlüssen und Anschauungen. Und so versickerte denn schließlich auch ihr Briefwechsel, ehe Jacobi starb. Aber der *Freund* ist Jacobi für Goethe immer ge-

blieben, auch dort, wo diesen sein Erleben und seine Natur zum Protest drängten. Diese Freundschaft hat ihn in entscheidenden Augenblicken seines Lebens zweimal nach Düsseldorf geführt und Düsseldorf zur Gothestadt gemacht.

Unser Bild Pempelforts wäre aber noch nicht abgerundet, wenn wir nicht noch einen Blick auf die Söhne Jacobis werfen würden. *Maximilian Jacobi*, den jüngsten, der später ein großer Psychiater und Irrenarzt wurde, hat Goethe während dessen Jenaer Studienzeit oft zu Besuch bei sich in Weimar gehabt. Aber von den älteren Söhnen müssen wir vornehmlich noch an einen denken: *Georg Arnold Jacobi*. Und zwar, weil er der eigentliche Initiator der größeren Düsseldorfer Hofgartenschöpfung geworden ist.

Georg Arnold Jacobi hat einen großen Teil seiner Jugend nicht im Hause am Malkastengarten verlebt. Der Vatter hatte seine ältesten Söhne zu Mathias Claudius nach Wandsbeck zur Erziehung gegeben. Später hat die Fürstin Gallitzin Georg Arnold Jacobi bei sich in Münster gehabt. Von dieser münsterschen Zeit datiert Georg Arnolds Zuneigung zu Franz von Fürstenberg, zu dem geistig bedeutsamen münsterschen Minister und Erziehungsreformer, der zugleich der Taufpate von Adolph von Vagedes war. Georg Arnold, obschon älter als Vagedes, war in Münster Schüler des „Gymnasium Paulinum“ und Mitschüler von Vagedes älteren Brüdern. Man sieht also, daß es das Jacobihaus war, welches den Schöpfer der Königsallee, der Heinrich-Heine-Allee, der Verzahnung der Stadt in die Hofgärten und den Gestalter des Ratinger Tores nach Düsseldorf gebracht hat, ganz abgesehen von der Tatsache, daß schon Friedrich Heinrich Jacobi selbst mit Mitgliedern der französischen Familie Durand, von denen einer Vagedes' Pariser Lehrer wurde, in seiner Düsseldorfer Zeit korrespondierte. Georg Arnold Jacobi trat nach dem Luneviller Frieden von 1801 an die Spitze der städtischen Festungsschleif- und Wiederaufbaukommission. Er holte Vagedes

und Weyhe, wohl beide auf Vorschlag Fürstenbergs, seines väterlichen Freundes.

Nicht nur das Kapitel „Rokoko und Wetherzeit“ ist so mit dem Hof in Pempelfort verknüpft, sondern auch die Genesis des neuen Düsseldorf. Der münstersche Bekannte Georg Arnold Jacobis, *Adolph von Vagedes*, stand schon von Anbeginn an hinter den von Georg Arnold Jacobi durchgeführten Plänen. Huschberger und die anderen Namen, die man mit der Planung verbindet, die das eigentliche „schöne Düsseldorf“ schuf, mußten sich über Georg Arnold Jacobi schon nach Vagedes' Ratschlägen richten, als dieser noch nicht offiziell aufgetreten und noch an Westfalen als Architekt durch Aufträge gebunden war. Draußen im Pempelforter Hof sind in Besprechungen die grundlegenden Ideen für die noch heute beherrschende Düsseldorfer Stadtmitte entstanden. Das ist ein Gebiet, das noch kaum genügend erhellt worden ist. Denn der öffentliche Einfluß Pempelforts war in Georg Arnold Jacobis Zeiten – der als einer der leitenden Regierungsbeamten die kurfürstlich-pfalzbayerische Zeit, Murats großherzogliches Düsseldorf, Napoleon-Beugnots Düsseldorf und die Jahre nach 1815 lenkend überdauerte! – nicht geringer als in der Zeit Friedrichs Heinrichs. Vagedes und *Maximilian Friedrich Weyhe* kamen durch Georg Arnolds Initiative. Die Erben Georg Arnolds erst haben Pempelfort veräußert, so daß der Besitz über Zwischenstationen schließlich in die Hände des „Malkastens“ kam.

So steht am Anfang des Jacobischen Besitzes in Pempelfort der „Musenhof“, dessen Voraussetzung schon der eingewanderte Vater Friedrich Heinrich Jacobis, wenn auch nur als eine Art „sommerlichen Weekendsitz“ mit Manufakturgebäuden begründete, und am Ausgang die Neugestaltung jener Düsseldorfer Stadtmitte, die heute noch entscheidend die Züge trägt, die ihnen die Männer am Reißbrett, Vagedes und Weyhe, in ihren Vorschlägen an Georg Arnold Jacobi und in Diskussionen mit diesem entworfen und am Tisch im Hause Pempelfort durchgeplant haben. Aus

dem Trümmerschutt des französischen Revolutionsbombardements von 1794 schufen Vagedes und Weyhe Stadt und Gärten, aus ihnen schichteten sie Ananasberg und Hexenberg auf; und aus den zerstörten Gräben schufen sie die Hofgartenteiche.

Die Schöpfung des Triumvirats Georg Arnold Jacobi, Adolph von Vagedes und Friedrich Maximilian Weyhe ist es schließlich auch gewesen, die Goethes letzte wichtige Äußerung über die Stadt Düsseldorf veranlaßte. Es ging um die Rahmung der Stadt mit den damals mehrfach vorgesehenen tempelartigen Toren, von denen heute nur noch das Ratinger Tor, die schönste der vier vorgesehenen Anlagen – von denen übrigens das „Elberfelder Tor“ am Parkhotel auch vollendet gewesen ist und bis in die 1860er Jahre noch gestanden hat – steht. Goethes Weimarer Architekt, Clemens Wenzeslaus Coudray, einst Mitschüler von Adolph von Vagedes bei Nicolas Durand in Paris, hatte 1820 von Vagedes die Zeichnungen und Risse für das fünf Jahre vorher vollendete Ratinger Tor erhalten und zeigte dieser Blätter Goethe. Coudray wußte, daß Vagedes Goethe sehr verehrte. Und er beeilte sich, in einem Briefe 1820 Goethes Urteil mitzuteilen. Er schrieb, daß Goethe sich zu ihm über das „Wunder der Maßverhältnisse“, über „den erlesenen Reigen der so klar geordneten Säulen, die die Zella mit der gut proportionierten Tür umständen“ und über „die weise Geschlossenheit und Schmucklosigkeit des Giebelfeldes, die in wirklicher Harmonie zu den heiter geordneten tragenden Teilen stehe“, geäußert habe. Der in Grüne gebettete feier-

liche und festliche Stadteingang habe Goethes Bewunderung erregt, und er habe die Anlage mit den Tempeln in Unteritalien verglichen, die er in seiner Jugend so beglückt erlebt habe. Soweit die Äußerung Coudrays. Die von Goethe so gelobte, gut proportionierte Tür hat unsere Zeit leider zerstört und teilweise zuzementiert und durch ein Kleinwohnungstürchen ersetzt, und die von Goethe bewunderte weise Geschlossenheit und Schmucklosigkeit des Giebelfeldes ist durch ein Halbkreisfenster leider verändert worden. Entstellungen, die kein Ruhmestitel für unsere Stadt als Goethestadt sind. Man sollte sie durch Wiederherstellung der alten Formungen ungeschehen zu machen versuchen.

Der Schöpfer der „Iphigenie“ und der klassischen Helena empfand sicherlich angesichts der musikalisch ausgewogenen Maßverhältnisse des Ratinger Tores intuitiv, das Vagedes als Baumeister sein „Griechenland“ verspürt hatte, dort, wo selbst Schinkel in seinen ähnlichen Bauten „Römer“ blieb. Vagedes, der Freund des Goethe-Malers *Heinrich Christoph Kolbe* in Düsseldorf, der selbst Jahre hindurch eines der Goetheporträts Kolbes besaß, auch Verkehrsgast und Freund des Jacobisohnes in Pempelfort, hatte mit seinen Baurissen nach Weimar den letzten eindrucksvollen Gruß Düsseldorfs gesandt, als Vollender der Schöpfung und Verzahnung der Hofgärten zu der „schönen“ Stadt, die Heine als die in seiner Jugend entstandene Vagedessche Schöpfung pries, und deren Beginn Goethe in Pempelfort sozusagen beim ersten Besuche 1774 zu schauen in der Lage gewesen war.

Heimkehr vom Malkasten

Gelöschte Lichter. Es blieben vom Fest
die Schwärze laubloser Wege im Park
und auf den Schultern ein duftender Rest
verstreuten Puders, – süß strömt er und stark,
die letzten Takte, sie blieben dazu,
beschwingtes Schreiten durch schwindende Nacht,

Reflexgefunkel im Lackglanz der Schuh',
es blieb Erinnerung an Tüll, Taft und Pracht,
an Seide, Masken, empfangenem Kuß,
an Gläserklingen, an Lächeln und Scharm,
– doch blieb mir außer abstraktem Genuß
zum Glück noch das Mäd'el im Arm.

Kurt Schümann

Joseph F. Lodenstein

Erinnerungen an Jakob Kneip

Dem Dichter und Freund als Nachklang zu seinem 85. Geburtstag

Als wir die Nachricht erhielten, Jakob Kneip sei durch die Eisenbahn zu Tode gekommen, da waren wir über die Maßen bestürzt. Denn er, der von früh an schon den Städten und allem Technischen fast furchtsam begegnete – „und keiner nahm ihn bei der Hand“, klagte bereits der Jüngling, der erstmals in die Stadt kam –, ausgerechnet er wurde, was in seiner Zufälligkeit unbegreiflich ist, das Opfer einer Maschine auf dem ländlichen Bahnhof.

Er wäre siebenundsiebzig Jahre alt geworden, der doch kein alter Mann war und noch wie einst ausgedehnte Wanderungen unternahm, oft zu Verwandten und Freunden unterwegs war und sich immer noch um die Jugend sorgte. „So war es immer“, so war es bis zuletzt. Ein paar Tage vor seinem Tode noch fühlte er sich bei Verwandten und Freunden in Düsseldorf wohl und freute sich ihrer Nähe. Mit dieser Freude im Herzen – unterwegs traf er noch Walter Kordt, der ihn lebhaft an den geliebten Rheinischen Dichterbund erinnerte – fuhr er wieder heim in sein Eifeldorf, das ihm Wahlheimat geworden war. Am Tage darauf geschah es dann, für das wir noch eine Erklärung suchen. „Das hätte schlimm ausgehen können“, so ähnlich äußerte sich der Verunglückte im Mechernicher Krankenhaus, ohne an die Möglichkeit des nahen Todes zu denken. Das Leben, dem er stets mutig entgegen ging, hielt seine Verstandeskräfte bis zur endgültigen Neige wach. So starb er, wenige Tage nach dem erschreckenden Sturz, am Vorabend der Fastnachtstage 1958. Ob er vor ihnen die Augen schließen wollte? Mitnichten! kichert sein Freund Hampt; das wäre ganz gegen seine Art gewesen.

Mit Jakob Kneip ging einer der nur mehr wenigen dichterischen Menschen aus dem Rheinland hinweg, deren Persönlichkeit und Werk mit der Landschaft und der geistigen Stimme des Volks, das sie bewohnt, identisch sind, einer derer auch, die sich zu ihrer ländlichen Herkunft und zu dieser als der Wurzel-erde ihres dichterischen Werkes bekennen. Der den Totenzettel schrieb, wußte es und faßte es noch einmal in diese schlüssigen Worte:

... die Heimat mit ihrer tiefen Religiösität war der Grund, in dem er wurzelte. Aus ihm stieg er auf in den Kosmos des Geistes. Mit der Kraft seines Wortes und dem Einsatz eines reinen, starken und demütigen Herzens wollte er wieder den Geist der Liebe, des Friedens und der Barmherzigkeit unter die Völker tragen ...

Aber auch das Leitwort des Todesanzeige war für den Auftrag dieses Dichtermenschen bezeichnend: „Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen, und was will ich anderes, als daß es brenne.“

Viele Freunde des Freundereichen gingen schon früh an jenem Aschermittwoch auf die Reise nach dem Eifeldorf Pesch, das wie das Geburtshaus Morshausen auf dem moselnahen Hunsrück durch den Dichter Bedeutung gewann. Den Städtern wurde die Fahrt zu einem unvergessenen Erlebnis. Die Eifel zeigte sich aber auch freundlicher als je in einem Februar, in dem sie meist schmucklos dunkel daliegt. Was der Winter an Schönem herzugeben hatte, spendete er noch einmal an diesem Morgen: die feinsten Äste der Sträucher schmückte er mit glitzerndem Reif, die Bäume bis zu den Wurzelstämmen herunter und die Berge mit weichem weißem leichtem Schnee. Und die die

Morgennebel durchdringende Sonne machte alle Eiskristalle aufleuchten. Die Wolken lüfteten bisweilen ihre Düsternis und ließen weiße Flocken regnen. Sie hatten auch den Jakob-Kneip-Berg mit leuchtenden Schneeborden geziert, den Berg, den ihm die Dorf-gemeinde schenkte, so daß er nun mit dem größeren Recht des Eigentümers sagen durfte: mein Berg.

Durch wildes Schneegestöber geleiteten dann Freunde, Dörfler und angesehene Abordnungen den toten Dichter durch das ganze Dorf, als sollte ihm ein letzter Abschied von seiner Wahl-Gemeinde gewährt werden. Auf dem plötzlich übersonnenen Friedhofshügel angelangt, standen sie still in weitem Kreis um die Grabstätte und waren einig im Vollzug uralten Brauchs. Wie sechs Jahre zuvor auf dem Jakob-Kneip-Platz zu Morshausen, so

waren sie jetzt hier versammelt: die Freunde, die Dichter, die Priester, Behördenvertreter und die Bauern. Ein sichtbares Bezeugnis der Treue am Grabe dessen, der zeitlebens Treue wahrte und verwirklichte.

Von Erschütterung bebend klang das „Auf Wiedersehen!“, das ihm sein alter Nyland-Kamerad und Weggefährte Josef Winkler nachrief.

*

Die alte Mühle zu Pesch war ihm Zuflucht gewesen und letzte Erdenheimat, letztes Erdenzuhaus geworden. Ein Brief unmittelbar nach dem Kriege bestätigte es, ein fragender, nachdem wir durch die wirren Zeitverhältnisse lange nichts voneinander gehört hatten. Darin schrieb er: „... ein Glück war es, daß ich 1941 noch aus der Stadt in dies Eifeldorf retten konnte!...“ – Hunsrück und Eifel, früher der untere Lahnkreis und zwischendurch auf kürzere Zeit die dörfliche Siegel waren seine Landschaften.

*

Wer hätte noch vor sechzig Jahren von dem Dorf Morshausen auf dem Hunsrück gesprochen? Ein wanderlustiger Sommerreisender, der von Brodenbach aus dem Moseltal hochgestiegen war, mag Lage und Bild des Dorfes wohl in seinem Tagebuch vermerkt haben. Dessen inwendiges Leben zu erkennen, aber war dem Dichter vorbehalten.

Jakob Kneip hat das Dorf Morshausen und den moselländischen Hunsrück für die deutsche Dichtung entdeckt und ihr damit einen ansehnlichen Beitrag geliefert. Die Atmosphäre dieses stillen Ortes und der Stromlandschaft zwischen Koblenz und Trier erwies sich in ihrer Unverbrauchtheit kräftig genug, den begnadeten Sohn zu inspirieren. Die wesentlichen Züge, die Luft seiner Dichtung bezog er lange noch aus jenem

„... dunklen Land,
Wo einst der Väter harte Hand
Jahrhundertlang geführt den Pflug,
Und wo der Frauen stummer Zug
Allmorgendlich die Kirche füllt“...



Jakob Kneip

Erst der Ausgewanderte wurde in der Begegnung mit dem modernen Leben der großen Städte zum kulturpolitischen Manifestanten. Die Welt seines Berges aber, seiner Wälder, seines Flusses, seiner Bäche, seiner Freunde daheim ist mit ihm gegangen. Blieb doch auch er bis zuletzt der „treue Sohn“ seines Bauernlandes – bei aller Anteilnahme an der modernen Kultur und den städtischen Schicksalen.

So war der Spielplatz mit alten Buchen und Eichen seiner Kindheit das sinnvollste Geschenk seiner Heimatgemeinde an den Siebzigjährigen.

Zwischen Heimat und Dichter war stets ein Geben und Nehmen. Leben, Handeln und Schicksal der Menschen dieses Landstrichs und später der Eifel lieferten Jakob Kneip noch immer die Inhalte seiner Dichtungen. Das Land ist Spielraum und Kulisse. Alte Sagen und Sitten gaben Kneips Büchern eine eigenartige Würze, religiöse Bräuche eine seltsam heitere Weihe. Die Ahnen geistern durch Abendstunden und Gebete:

„So war es immer, so ist es noch heut’,
So soll es bleiben noch lange Zeit.“

Der Dichter gab der Heimat in reichem Maße zurück, was sie ihm vermachte. Sein Dank für die Ehrung im April zuvor aber sollte so sichtbar wie die Ehrung selber sein. Unter dem schweren Haupt der tausendjährigen Eiche auf dem Jakob-Kneip-Platz zu Morshausen erbaute er der in seinen Dichtungen oft angerufenen und verehrten Madonna einen Thron. Dort, wo sich das Dorf versammelt steht sie nun mit dem Kind in den Armen, ähnlich wie sie uns der Dichter am Lauridswald vorstellt oder im Meinungswechsel mit Sankt Lambert und den Evangelisten: ein liebenswertes, innig-beschauliches Bauernmädchen, und doch von einer Aura umgeben, die Verehrung fordert und Zutrauen und Trost erweckt. In grobkörnigem, rauh gebranntem, erdfarbenem Ton wächst sie förmlich aus dem mächtigen Stamm der Eiche. Und nun wird es fürderhin mit dieser Madonna so sein wie mit der „Madonna am Lauridswald“.

„Kein Kind, das nicht ihr Bildnis kennt,
Dies Bild, vor dem die stille Kerze brennt,
— — —

Die Männer sind von rauher Art
Und ihre Frauen weder schön noch zart,
Doch liebt sie alle . . .

— — —
Und die an allem Guten sind verzagt,
sie kommen her und weinen sich hier aus;
Und wem sich ganz verwirrt des Lebens Lauf,
Dem blüht bei ihr auf’s neu die Hoffnung
auf . . .“

Die Inthronation dieser Madonna von Morshausen gestaltete sich zu einer Feier herzbewegender Art. Wie wenn sie zu stören fürchteten, waren etliche Autos mit verschiedenen Landeszeichen zurückgeblieben. Auf dem Platz selbst aber war das ganze Dorf versammelt, das unmittelbar um die Eiche einem Kreis von namhaften Gästen und jugendlichen Sing- und Musikkantengruppen Raum gegeben hatte. Unter den Dörflern erkannte der Eingeweihte leicht die – bisweilen ein wenig zu Jahren gekommenen – Urbilder aus den Dichtungen Jakob Kneips. „Alt Nanna“, „Hannappel“, „Die Dorfmütter“, auch wohl den klugäugigen „Hanpit“, die junge „Barbara“, die reife „Hanna“. Und die Jungen alle freuten sich der Gelegenheit, sich um ihren Dichter versammeln zu können.

Nach der Weihe des Andachtsplatzes sagte der Dichter-Stifter: „In alten Sagen und Le-

Seite 33 ►

In jedem Monat

erscheint das Wörterbuch der Düsseldorfer Mundart. Da es nicht möglich war, einen Verleger für dieses Werk zu finden, liefert „Das Tor“ das Wörterbuch in Fortsetzungen. Der Leser unserer Heimatzeitschrift, der später das Buch als Einzelexemplar binden lassen will, löst die folgenden zwei Blätter aus dem Heft und faltet sie in der Mitte, daß die Seitenzahlen fortlaufend erscheinen. Die nächsten Ausgaben „Das Tor“ werden jeweils die vier Innenseiten als Fortsetzung des Wörterbuches bringen.



Freunde des Dichters am Grabe Jakob Kneips auf dem Bergfriedhof bei Pesch

genden lesen wir, wie gottverbundene Männer und Frauen in Traumgesichten zu einem Berg, in ein Tal, zu einer Quelle oder irgendeiner besonderen Stätte geführt wurden, wo sie ein Gotteshaus erbauen oder ein Heiligtum errichten sollten. – Ähnlich geschah es mir, nachdem wir hier, unter dieser Eiche, auf diesem Platze, den die Heimat mir übergeben hat, meinen 70. Geburtstag gefeiert hatten. Wie von unsichtbarer Hand geleitet, kam ich in die Werkstatt des Bildhauers Eugen Keller und stand dort vor einer Madonna mit dem Jesuskinde, deren Anblick mich sogleich gefangen nahm. Ja, als ich diese Madonna sah, wußte ich: sie muß droben unter der großen Eiche stehen. Erst durch sie wird der Platz, der meinen Namen trägt, eine Weihe erhalten. Ich sagte mir auch: durch keine andere Gabe kann ich besser der Heimat meine tiefe Verbundenheit in Gesinnung und Glauben und meinen immerwährenden Dank abstaten. Zugleich aber möchte ich damit den Lebenden wie den Kommenden ein sichtbares Zeugnis

geben. Es soll vor allem der Jugend ein mahnendes Zeichen sein, das ihr sagt: Bewahrt euer heiliges Erbe! Alle irdischen Güter, nach denen die Menschen trachten, sind ins Wanken geraten. Aber das heilige Erbgut der Väter, in Gottes Gebot, in Glaube und Sitte, geht über allen Reichtum und alle Güter dieser Erde.

Als eine wunderbare Fügung aber will es mir in dieser Stunde erscheinen, daß hier ein Künstler, von Gottes Hauch beseelt, vom anderen Ufer zu uns herüberkam, und daß der Dichter mit dem Künstler hier einen wahrhaft geheiligten Bund schloß, wie er auf deutscher Erde in dieser Zeit nicht bedeutungsvoller gedacht werden kann.

Nun aber soll die Hülle fallen und das Auge der Mutter aller Mütter soll heute und immerdar über euch wachen. –“

Als dann die ganze Fei ergemeinde, die jungen und die alten Stimmen, das Lied: „Meersterne, ich Dich grüße . . .“ sang, da wurde der freie Platz zur Kirche. Und die Regierenden

standen mit ihrem Volk, mit den Priestern und Dichtern in reinem Einklang. Da sprach den Dichter der Bürgermeister mit dem vertrauten „Du“ an. Da sprach der Vertreter des Landrates von dem Bauernsohn, der ein großer Mann in der Welt geworden und nun wieder mit schwerer Fracht heimgekommen sei ins kleine Hunsrückdorf und unverändert Teil desselben geblieben. Die Weggenossen Professor Hatzfeld und Dr. Laros sprachen von Testament, von Zeugnisgeben, vom Sichtreibleiben. Wenn ein Priester die Dichter vergleichsweise als „die Blumen, die auf dem Acker des Volkes blühen“ bezeichnet, so scheint das uns verheißungsvoll zu sein. Die Dichter auch nahmen das Wort zu dieser einzigartigen Stifterstunde. – Eine Feier am sommerlichen Sonntag, wie sie gewiß in unseren Jahrzehnten einzig und unaustauschbar gewesen sein mochte.

Nachdenkliche verweilten noch still, das Bildwerk betrachtend. Andere, die sich hier nach langer Zeit wieder sahen, standen im Gespräch. Nur zögernd verließ man den Jakob-Kneip-Platz zu Morshausen, dessen jahrtausendalte Natur nun durch einen lebenden Bildkünstler und einen Dichter einen künstlerischen und religiösen Akzent erhalten hat.

„Die Dächer glänzen, fernhin zieht der Fluß,
Und viele Hügel senken sich zu Tal –
Die Glocken läuten täglich ihr zum Gruß...“

*

Und nun ist es an uns, uns des Erbes unseres Freundes würdig zu erweisen. Jetzt heißt es nicht allein seine Bücher lesen, sondern seiner wegweisenden Persönlichkeit und seiner Gesinnung, die eine rheinische war, nachzuahmen. Wir wollen Hüter seines Werks und alles dessen sein, was er an menschlich-geistiger Mitgift uns hinterließ, an Vorbildlichkeit rheinischer Prägung.

*

In der Hinterlassenschaft eines Dichters begegnet auch dem Eingeweihten zuweilen noch ein bis dahin zurückgehaltener wesentlicher Bestandteil seiner Gesamtaussage, als Ergeb-

nis letzter und tiefster Einsichten, gesammelt und aufbewahrt vielleicht für eine späte, das Gesamtwerk ausrundende und abschließende Veröffentlichung. Jakob Kneip starb vor der Zeit, so daß es den Betreuern seines geistigen Vermächtnisses geboten war, das, was seine letzten Lebensjahre ihn an Schau und Gedicht eintragen ließen, im Buch geordnet den Bedürftigen und Wartenden zu vermitteln. Außer dem Zyklus „Die Toten rufen euch an“, der in einer ersten Fassung bereits 1916 im Druck erschien, enthält das kleine, von dem Freunde Dr. Walter List posthum verlegte Buch zumeist lyrische Verse der Jahre, die dem Tode unmittelbar voraufgingen. Manchen wird es anmuten, als verkläre sie – einige wenigstens – bereits ein Anhauch aus dem Jenseits, wenn er sie mit den Bekenntnisgedichten von 1917 vergleicht. Zwar leben sie noch wie damals aus derselben gesunden Luft des Bauernlandes; aber die vielgestaltigen Visionen vom „Lebendigen Gott“ haben sich mehr und mehr auf eine Sicht gesammelt. Ausdrücklicher bringt uns der siebzigjährige und ältere Jakob Kneip seine gewonnene Gewißheit von der Einheit von Gott und Welt ins dichterische Bild. Immer umwegloser ist er dabei, „die Welt im Lichte Gottes sichtbar zu machen“. Natur, Mensch und Leben erscheinen ihm hier unausweichlicher in dem großen Zusammenhang mit dem Kosmisch-Ewigen. Heimat wird Welt, Zeit und Zukunft verfließen in das große Eine, weil alles inzwischen seine Erklärung im Ewigen fand. Die Schollenschwere erster Bekenntnisgedichte hebt sich gerade entschwerend auf, weil sie durchleuchtet vom Licht des erahnten und geglaubten kommenden Tags, des neuen Morgens wird. Der einstige Rebell von „Porta Nigra“ hatte vieles besonnen, war ein Schauender, ein franziskanischer Wandersmann geworden, erfüllt von einem in immer neuen Abwandlungen sich aussprechenden Seinsgefühl im All und Eingefühl mit der Schöpfung, ein welt-offener Gottesfreund, der an der Wegscheide dieser Zeit die Suchenden zu der alles Leben umfassenden Liebe hinweist.

DER NEUE MORGEN – wie die Nachlaßverwalter das kleine Buch nannten – ist also ein Buchtitel tieferer Bedeutung. Lebte Jakob Kneip noch, so wäre er mit diesem sinntragenden Titel gewiß einverstanden. Wir vernehmen aus diesem beschaulichen Gedichtbuch – ähnlich wie aus seinen Vorträgen, Essays und kulturpolitischen Schriften – den Menschenfreund in Sorge um die leidvollen Nöte des Jetzt und Hier – der „schlimmen Zeit“ – mit gewichtigem Wort klagen, mahnen und warnen. Die Schöpfung aber – die Natur mit ihren täglich, stündlich erneuten Wundern – war ihm dabei unerschöpflicher, unausschöpfbarer Schauensvorrat. Wir erfuhren es schon aus seinen früheren Büchern, von den ersten Gedichten und Erzählungen an. Aber aus dem „Lichtvollen Sommertag“ führt uns

dieses vorerst letzte Buch unseres Freundes an den „Morgenglanz der Ewigkeit“.

*

Ein Platz oberhalb der Mosel mit einer Madonna unter einer tausendjährigen Eiche inmitten und ein Berg in der Eifel, ein dichterisches und apostolisches Werk und eine Epoche des Aufbruchs rheinischen Geistes hüten und bewahren den Namen Jakob Kneip. Ich bin, ihr Freunde, über eurer Flur
Die lichterhobne Morgenwolke nur;
Ich werde mit dem Tag hinab einst gehen;
Und solltet ihr die Nacht im Finstern stehen –
Getrost: es wird ein neuer Tag mit Glanz sich
heben.
Dann grüßt die Sonne mir,
Grüßt mir das Leben!

Mein Großvater Julius Schultze

Jugenderinnerungen an das alte Düsseldorf

Wohl dem, der seiner Väter gedenkt. Ich gedenke meines Großvaters Julius Schultze um so lieber, als ich meinen Großvater Hubert Spinrath – der vor meiner Geburt gestorben war – nicht gekannt habe, und ich mit dem Großvater Schultze – seines Zeichens Buchbindermeister – in den ersten Jahren meiner Kindheit eng verbunden war.

Meine ersten Eindrücke bekam ich nicht aus dem städtischen Leben, nicht aus den Straßen und Gassen der Altstadt, sondern aus der Werkstatt meines Großvaters. Von meinem dritten Jahr ungefähr bis über mein fünftes hinaus sind meine Erinnerungen in die Werkstatt und im Hause Mühlenstraße 1 zusammengedrängt.

Hinter dem strengen Ernst meines Großvaters verbarg sich ein lebensfroher Humor, der fidele Zecher. Im Umgang mit seinen Mitmenschen war ihm keiner zu niedrig und keiner zu hoch. Sei lustig, geht es nicht, dann sei vergnügt – das war sein unabänderlicher Leit-

spruch. Sein Humor war keine Gabe des Geistes, sondern eine Gabe seines Herzens.

Des öfteren hörte ich meinen Großvater in seiner Werkstatt singen. Ich erinnere mich noch an jenes Lied mit dem immer wiederkehrenden Reim „Sie saßen am Ufer des Rheins und tranken immer noch eins.“ Vielleicht hat ihn dieses Lied schon früher inspiriert, so daß er in jungen Jahren von seiner Heimatstadt Werden an der Ruhr in die Stadt an Rhein und Düssel übersiedelte. Hier war an seinem Stammtisch – Im goldenen Ring – am Burgplatz ein Glas Obergäriges Lagerbier sein Lebenselixier. Aber der Reichtum seiner Pflichterfüllung ließ sein Leben niemals arm erscheinen. Seine Zufriedenheit und sein froher Mut haben ihm stets geholfen, ein Übel zu tragen.

Mit kindlichem Wissen versuchte ich immer in Großvaters Werkstatt die Geheimnisse der Buchbinderkunst zu erforschen. Aus Papier und Pappe mit Kleister und Leim versuchte ich im-

mer die absonderlichsten Dinge herzustellen. Dieses alles geschah zur größten Freude meines Großvaters, aber zum Leidwesen meiner Mutter, denn am Ende meiner Vollbeschäftigung war der größte Teil des Kleisters in meinem Gesicht und an meinen Händen hängen geblieben. Trotzdem blieb ich ein unentbehrliches Inventar in der Werkstatt meines Großvaters.

Ein in Leder eingefaßter und in Brandmalelei ausgeführter Wandspruch – „Morgenstund hat Gold im Mund“ – erfreute sogleich jeden Besucher beim Eintritt in die Werkstatt. Es war ein Meisterstück von großväterlicher Hand. Es gab zuweilen Besucher, die dann in ihrer Bewunderung diesen Spruch zitierten. Aber dann setzte sich der Schalk in den Nacken meines Großvaters und ergänzte zu diesem Gold im Mund „ja, ja, und Blei im...“. Es war das letzte Wort im Zitat des Götz von Berlichingen.

Unverlierbar hat sich das Bild eines Besuchers in meinem Gedächtnis eingepreßt. In dieser würdigen Erscheinung, mit seinem silbernen Bart und Haupthaar, hatte ich mir immer als Kind den Sankt Nikolaus vorgestellt. Er kam des öfteren in die Werkstatt meines Großvaters. Der Anlaß seines Besuches war immer der gleiche mit der Bitte, mein Großvater möge ihm in seinem Atelier in der Kunst-Akademie einen seiner Rahmen mit neuer Leinwand bespannen. Es war der rühmlichst bekannte Düsseldorfer Kunstmaler und Akademie-Professor Andreas Achenbach.

Ein regenschwerer Tag. Wieder einmal kam der alte Professor, denn er stand damals schon im achten Jahrzehnt seines Lebens. In seinem großen, breitrandigen Schlapphut und dem langen Mantel war er eine wahrhaft patriarchalische Gestalt. Der Zufall wollte es, daß gleichzeitig ein junger Mann mit einigen Büchern in die Werkstatt meines Großvaters kam. Wie sich herausstellte, war es ein Gymnasiast aus dem „Kasten“, wie die Schüler das damalige Gymnasium in der Alleestraße nannten. Wahrscheinlich ohne zu wissen, wer dieser alte Genius der Kunst war, deutete er plötzlich mit seinem Finger auf den etwas ausgefransten Man-

telärmel und meine etwas spöttisch „Da sieht Ihre Intelligenz heraus“. Noch ehe der alte Professor es ahnen konnte, daß sein Gegenüber ihn gemeint hatte, kam die Antwort meines Großvaters: „Und Ihre Dummheit hinein“. Nichts sagend und verlegen seine Bücher wieder mitnehmend, verließ der Studiker die Werkstatt. Das schallende Gelächter meines Großvaters und des alten Malerprofessors muß dem zynischen Spötter noch weit über den Weg durch die Mühlenstraße nachgehallt haben.

Dann aber ereignete sich etwas, was die These vom „Kenk, donn dinn Botteram fott, do kütt ne hongrige Möler“ widerlegte. Der alte Mann griff tief in seine Manteltasche und gab mir etwas in Papier Eingewickeltes. Die Überraschung: zwei große Schnitten Pumpernickel mit einer dicken Scheibe gekochtem Schinken.

Ich erinnere mich – es war im Jahre 1910 –, ich stand mit meiner Mutter in der Shadowstraße an der ehemaligen Tonhalle und sah, wie die Stadt Düsseldorf diesen Genius der Kunst, ihren Ehrenbürger, wie einen Fürst zu Grabe trug.

Der Schlossermeister Wilhelm Witzheller aus der Flingerstraße, ein Hausfreund und Stammtischgenosse, kam eines Morgens früh in die Werkstatt meines Großvaters und fragte ihn, ob er schon gefrühstückt habe. Nein, sagte mein Großvater, noch keinen einzigen – Tropfen. Das war der Anlaß, mich mit einer Kanne und dem erforderlichen Kleingeld dort hin zu schicken, wo ich ein halbes Liter von diesen angeblichen Tropfen bekam. Das war „Im goldenen Ring“ am Burgplatz. Bei solchen Anlässen, was hin und wieder einmal vorkam, war für mich dann das Wichtigste, daß ich jedesmal von meinem Großvater zwei Pfennig „Schweigegeld“ bekam. Meine Großmutter, die in der ersten Etage des Hauses still und umsichtig das Haus verwaltete, sollte von diesen in Klausur abgehaltenen Frühschoppen-Zeremonien nichts wissen.

Eines Tages kam der dicke Weber, der in der Mühlenstraße, gegenüber der Werkstatt meines Großvaters, einen Eier-, Butter- und Käse-

handel hatte. Im Eifer der Unterhaltung hatte er ein Körbchen stehen lassen, in dem sich noch fünf Eier befanden. Sogleich setzte mein Großvater seinen schalkhaften Vorsatz in die Tat um. Zehn Minuten ließ er die Eier auf seinem Spiritusbrenner kochen und legte sie dann wieder unbeschädigt in das Körbchen zurück. Nichtsahnend holte sich der dicke Weber am späten Nachmittag das Körbchen mit den Eiern wieder ab. Schon gleich am nächsten Abend wurde am Stammtisch „Im goldenen Ring“ dieser Schelmenstreich meines Großvaters ruckbar. Wer könnte sich wohl ein solches Allotria in so einer frohen Zecherrunde vorstellen, als man erfahren hatte, daß zufällig die Frau des dicken Weber diese schon so hartgekochten Eier noch einmal fünf Minuten kochen ließ, um am Abend zum Kartoffelsalat ein „frisches Ei“ zu essen.

Der dicke Weber versuchte sich dadurch zu rächen, von Zeit zu Zeit einem Kunden zu sagen „Wenn Ihr mal gute Sol-Eier haben möchtet, dann müßt Ihr da drüben bei dem Buchbindermeister Schultze gehen“. Kam dann so ein Gutgläubiger zu meinem Großvater, dann hatte er immer die verblüffende Antwort: „Die kosten aber et Stück ne – Daler“.

Es war drei Wochen nach Weihnachten. Da klingelte es eines Tages bei dem Metzgermeister Stark in der Bolkerstraße von früh bis spät an der Ladentür. Nicht nur gute Wurst, sondern auch eine fette Wurstbrühe gab es bei ihm zu kaufen, womit die Hausfrauen in der Altstadt ihren so sehr begehrten Panhas selbst machten. Metzgermeister Stark war aber dafür bekannt, daß er nur an Kunden seine Wurstbrühe verkaufte, welche bei ihm auch seine Wurst kauften. Sein bekannter Ausspruch lautete: „Wä bei misch kinn Wosch köft, de kritt och kinn Bröh“.

Aber an diesem fraglichen Tag wollte man bei ihm nichts kaufen, sondern etwas verkaufen. Was war geschehen? Da hatte irgendein Witzbold ohne Wissen und Wollen des Metzgermeisters Stark eine Anzeige im Düsseldorfer Tageblatt erscheinen lassen:

„Alte Christbäume kaufe zu hohen Preisen an. Näheres in der Metzgerei Stark, Bolkerstraße.“

Ob die städtische Müllabfuhr am anderen Morgen die in der Bolkerstraße und in der angrenzenden Kapuziner- und Mertensgasse sowie am Marktplatz liegenden Christbäume gezählt hat, das weiß ich nicht. Aber in der Gaststätte „Im goldenen Ring“, da wußte man, daß am Stammtisch seit einigen Tagen nicht nur gelacht, sondern auch gemunkelt und getuschelt wurde. Eines Abends meinte der Metzgermeister Stark zu meinem Großvater, mit einer versteckten Anspielung auf seinen eventuellen Schabernak, ob er wohl wüßte, wer es gewesen sein könnte. Treuherzig, mit einem verschmitzten Lächeln sagte mein Großvater: „Kannst Du schweigen?“ „Unbedingt“, meinte Stark. „Ich auch“, meinte darauf mein Großvater. Hier wollte das Ei klüger sein als die Henne. Es blieb ein öffentliches Geheimnis, daß mein Großvater der Übeltäter gewesen sei.

Ein Schelm, der schlecht davon denkt.

Ich selbst war einmal ein Opfer der spitzbübischen Eingebungen meines Großvaters. Obwohl diese Begebenheit nicht mehr in meiner persönlichen Erinnerung liegt, weiß ich doch, es wurde oft im Familien- und Freundeskreis über dieses Ereignis gelacht.

Es war im dritten Sommer meines Lebens. An einem Sonntagvormittag ging ich, mit meinem Großvater an der Hand, spazieren. Dieser Spaziergang ging dann immer von der Mühlenstraße über den Burg- und Marktplatz, durch die Zollstraße dem Rheinufer entlang. In der Zollstraße war aber erst für eine Viertelstunde beim Hymions Christian der schönste Platz an der Theke. Christian Hymion, ein Freund meines Großvaters, aus der Zeit als er noch seine Werkstatt in der Zollstraße hatte, war in den damaligen Jahren der Besitzer der Gastwirtschaft „En de Kanon“, wo schon der Überlieferung nach Jan Wellem in froher Zecherrunde gesessen hatte. Auf unserem Spaziergang in der Rheinpromenade bemerkte ich plötzlich ein menschliches Rühren. Schon mehrmals hatte ich mich bemerkbar gemacht, indem ich meinem

Großvater sagte: „Ich muß mal“. Es hieß dann immer: „Ja, ja, wir sind gleich zu Hause.“ Wahrscheinlich kam ich immer mehr in Bedrängnis, so daß ich immerzu sagte: „Großväterchen, ich muß mal“. Auf seine Frage: „Groß oder klein“, sagte ich „Groß“. Sofort kam die Antwort „Dann kak en et Bökske“. Ich tat es, froh, mich meiner innerlichen Qualen entledigen zu können.

Zu Hause angekommen, schickte mich mein Großvater, entgegen seiner Gewohnheit, allein in die zweite Etage zu meinen Eltern am Burgplatz. Über den Alleingang kam bei meinem Vater sofort des Rätsels Lösung, wahrscheinlich, weil ich einen Duft verbreitete, der das beste Parfüm nicht ersetzen konnte. Von meiner Mutter wurde ich, wie sie später immer sagte, am heiligen Sonntagvormittag einer gründlichen Reinigungsprozedur unterzogen und mein Großvater unterdessen mit Schimpf und Schande bedacht.

Aber der großväterliche Schwiegervater und der väterliche Schwiegersohn sollen am Abend desselben Sonntags bei Düsseldorfer Lagerbier lange nicht mehr so herzlich gelacht haben.

Ein Geburtstag ist immer schon ein Tag der guten Wünsche gewesen. Im privaten wie im öffentlichen Leben wurde ein schöner Strauß solcher Wünsche gebunden.

Man schrieb den 7. Mai 1896. Nach der Überlieferung meiner Eltern wurden an diesem Tag auch der Frau des Buchbindermeisters Schultze, Maria geb. Hoffmeier, ein Strauß guter Wünsche an ihrem Geburtstag gebunden. Aber ein Schatten der Sorge fiel am Morgen des gleichen Tages auf die einzige Tochter der Familie Schultze. Maria Wilhelmine, welche, wie man zu sagen pflegt, ihrer schwersten Stunde entgensah. Maria Wilhelmine, seit dem 7. Februar 1895 mit dem Vergolder Josef Spinrath verheiratet, hatte um die zweite Mittagsstunde einem Jungen das Leben geschenkt. In dieser Stunde am 7. Mai 1896 war der Buchbindermeister Schultze mein Großvater und seine

Frau Maria meine Großmutter geworden. Meine Großmutter wurde gleichzeitig meine Patentante, wozu der Anlaß bestand, in der Geburts-Urkunde meinen Vornamen mit Karl-Maria einzutragen.

Es war an diesem Tag ein doppeltes frohes Ereignis, denn jetzt wurde nicht nur der Geburtstag der Großmutter, sondern gleichzeitig der Geburtstag des Enkels gefeiert. Als am frühen Abend der Hausarzt meiner Großeltern, Dr. Mauk, feststellte, Mutter und Kind gesund, meinte mein Großvater zu meinem Vater augenzwinkernd: „Jupp, jehst Du noch mit, e Stündche im joldene Ring e Jläske Bier trinke?“, war mein Vater nicht abgeneigt. Hier saßen sie nun, nicht weit vom Ufer des Rheins, und tranken immer noch eins. Die Uhren der Kunstgewerbeschule am Burgplatz und am Turm der St.-Lambertus-Kirche sollen schon lange die Mitternachtsstunde geschlagen haben, als der Schwiegervater mit seinem Schwiegersohn heimwärts gingen. In der Erwartung, daß nun zu Hause die Uhr dreizehn schlägt, meinte mein Großvater: „Was wird die Alte sagen?“ Das weiß ich nicht, was meine Großmutter dazu gesagt hat, aber eines habe ich dann später erfahren, daß man nach Mitternacht an meinem Vater und Großvater feststellen konnte, daß blau nicht nur eine Farbe, sondern auch ein Zustand sein kann. Nicht Gold im Mund, sollen am Morgen Schwiegervater und Vater gehabt haben, sondern Blei im . . .

Ein großes Schaukelpferd am Weihnachtsfest 1899 sowie ein großer Farbenkasten zu meinem fünften Wiegenfest war mir noch lange eine liebe Erinnerung an meinem Großvater.

Diese Erinnerungen sind für mich nicht die Spanne von sechs Alltagen mit einem Sonntag, sondern ein einziger Sonntag gewesen. Es war ein Bild eines ununterbrochenen Sommers.

Die Zeitbestimmung meines fünften Jahres wird mir durch das Ableben meines Großvaters in Erinnerung bleiben, der im Spätsommer des Jahres 1901 gestorben war.

Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

3. November

Eine erfreulich stattliche Anzahl von Mitgliedern besichtigte an diesem Donnerstagabend das Goethe-Museum. Die Führung übernahm der Hausherr, Direktor Dr. Jörn Göres. Seit 1956 besitzt unsere Stadt eines der drei großen Museen dieser Art in Deutschland, eben diese Kippenbergsammlung mit ihren 30 000 Belegstücken im Gesamtwert von rund 15 Millionen Mark. Im Gegensatz zu Frankfurt am Main und Weimar trug einst Kippenberg alles Wesentliche aus dem tätigen Leben des Dichters und Staatsmannes zusammen. So entstand ein Institut, das ebenso symbolisch wie repräsentativ auf alle seine Besucher wirkt. Ständig werden die Bestände dieses Museums am Gröne Jong ausgebaut, und es ist beglückend, daß unsere Stadtverwaltung auch in diesem Jahr wiederum 30 000 Mark zur Anschaffung von neuen und wertvollen Schätzen bewilligte. Hinzu gesellt sich der Freundeskreis des Goethe-Museums, der immer wieder großzügig einspringt, wenn es darum geht, die Sammlungen zu ergänzen.

Überraschend viel Interessantes und Köstliches bieten die verschiedenen Abteilungen. Es ist hier leider nicht der Platz, um auf Einzelheiten einzugehen. Man sah die Zeugen aus der Drang- und Studienzeit des allem Schönen aufgeschlossenen Poeten. Es folgten Schriften und Stiche, dazu die damals ungemein beliebten Silhouetten von Lavater, von Frau von Stein, der lieben Lotte aus Wetzlar und von vielen anderen Persönlichkeiten jener Jahre mehr, die den Poeten auf so manchen Wegen seines weltaufgeschlossenen Daseins begleiteten.

Da ist weiter der Italienische Saal, der u. a. auch den kostbaren Brief an seine Mutter, die Frau Rat, birgt. Dort in Rom traf er den berühmten Maler Tischbein, der ihm den Weg zu den Schätzen der Ewigen Stadt wies. Hier auch beschäftigte sich Goethe eingehend mit naturwissenschaftlichen Studien, zu denen nicht zuletzt die berühmte Farbenlehre zählt. Neue Eindrücke folgen im nachfolgenden Zimmer, als der Dichter und Philosoph zweimal die Brüder Jacobi in ihrem Pempelforter Tuskulum aufsuchte. Über dieses Thema wird am 13. Dezember Dr. Göres ausführlich zu uns sprechen. Eine andere Abteilung beschäftigt sich mit Schiller, der Goethe trotz anfänglicher Gegensätze ein rechter Freund wurde. Nach der Besichtigung des dem „Faust“ gewidmeten Raumes lag sinnvoll zum Abschluß der Alterssaal. Hier erfüllte sich bildhaft das gedankenreiche Schaffen jenes Großen von Weimar.

Zwischendurch erläuterte Baurat Maes die Baugeschichte dieses Hauses, das 1797 von den Franzosen zerstört, 1802 von Huschberger wieder hochgezogen,

im letzten Krieg zum anderen Mal vernichtet und dann endgültig in erweiterter Form am selben Platz von neuem erstellt wurde. – Das letzte Wort hatte Vizebaas Loos, der beredt seinen Dank und seine Anerkennung über das bisher Geleistete aussprach.

8. November

Mit besonderer Sorgfalt wird seit jeher in unserer Gemeinschaft das Martinsfest vorbereitet und durchgeführt. Bunte Fackeln leuchteten zu jener Stunde auf allen Tischen. Ringsum standen Teller mit Leckerem und eine Hauskapelle, dieses Mal die „Rheinperle“, musizierte ungemein emsig. Doch das Innigste war der Besuch von 31 Altstadtkindern, die nunmehr zu den Klängen der Tröt männer mit ihren Lampions den dichtbesetzten Saal betreten.

Lehrer Cappel freute sich trotz aller zeitgebundenen Nöte darüber, daß die Düsseldorfer Jonges gerade Schülerinnen und Schüler der nun langsam absterbenden evangelischen Volksschule am Eiskellerberg zum Fest eingeladen hatten. Sie gaben damit der Jugend Gelegenheit, ihr Bestes zu geben. Selten wohl hatten sich Abordnungen aus den verschiedensten Jahrgängen so eifrig bewährt, wie gerade diese Puten, die unentwegt ihre Weisen anstimmten und ihre Gedichte aufsagten.

Wie stets war auch St. Martin zur Stelle, Franz Altkirch von der Tischgemeinschaft der Jöngkes, der einfühlsam des Leben und Wirken jenes wohlthätigen Heiligen dartat. Er plauderte von den vaterstädtischen Martinszügen, in denen seit eh und je Kinder beider Bekenntnisse einträchtig mitmarschierten. Eindringlich legte er der Nachfolgeneration an die jungen Herzen, immer wieder armen Menschen und Tieren hilfreich zur Seite zu stehen. Mit allerlei Süßigkeiten plus Weckmännern bedacht, wanderten zum Ende Knäblein und Mädels wieder heimwärts. Das heißt genau gesagt, Döres Pannebecker brachte sie mit seinem Bus alle sicher bis vor die Haustür.

Auch den großen Jonges erzählte danach Zint Mätes manches Ergötzliche aus dem Vereinsgeschehen, bevor auch sie ihren traditionellen Weckmann kriegten. Weitere gigantische Bäckereigebilde wurden versteigert. Das letzte Wort zum Mätesabend in dieser besinnlichen Stunde, erfüllt von Kindheitserinnerungen, hatte Vizebaas Joseph Loos. Ein Dank besonderer Art ging an Rektor Nüsser, den zweiten Vorsitzenden der Martinsfreunde, und an unseren lieben Willy Kleinholz, der seit Jahren, wieder den ganzen Tag damit beschäftigt war, alle Zutaten einzukaufen und all die vielen Tüten zu packen. – Zum Schluß trat unser Baas, der kurz vorher ohne eigenes Verschulden einen bösen Autounfall

erlitten hatte, an das Mikrophon, um dem bewährten jetzt 75jährigen Heimatstreiter Wilhelm Schickhaus mit herzlichen Worten die Goldene Ehrennadel an den Rockaufschlag zu heften.

12. November

An diesem Tag besichtigten 265 Jonges eingeladen von Ministerpräsident Dr. Meyers die große Kernforschungsanlage in Jülich. Wissenschaftler jenes Unternehmens, die noch nie so viele Gäste an einem Tag begrüßen durften, gaben unermüdet die notwendigen Erläuterungen. Wenn auch außer den Ingenieuren, Physikern und Konstrukteuren unter den Jonges die meisten Zuhörer nicht alles, was man ihnen vortrug, schlucken konnten, so war das Ganze dennoch ein Erleben für alle.

15. November

In jedem Frühwinter erfreuen uns Chor und Orchester des Geschwister-Scholl-Gymnasiums. Diese gehaltvolle Tradition soll auch, wie der neue Oberstudienleiter Ehrhard Dornberg in seiner kurzen Ansprache darlegte, auch fernerhin gepflegt werden. Das ist genauso beglückend für die rund 200 Schüler, die wahrhaft prächtig musizierten und sangen, wie auch für die vielen Mitglieder unseres Heimatvereins, die hingebungsvoll diese Kulturveranstaltung erlebten.

Und nun zu den Darbietungen selbst. Vornean standen die vier Sätze der „Rodrigo-Suite“ von Händel,

der einst unter Jan Wellem im alten Opernhaus an der Mühlenstraße dirigierte. Dieses Mal aber stand unser Mitglied Albert Müllender als Leiter auf dem Podium des dicht besetzten Schlössersaales. Es folgten zwei Sätze aus einer Cello-Sonate, dazu das Konzert für Oboe und Orchester von Vivachi unter der Stabführung des Studienrates Bernhard Hölscher. Als Solisten seien die beiden Sekundaner Albert Gohlke und Richard Holche genannt. Weiter ging es zur Begleitung des erstaunenswert guten Orchesters mit den Liedern von J. R. Ahle „Lob der Musik“, „Hinunter ist der Sonne Schein“ von Vulpius, dem von Hindemith komponierten „Puisque tout passe“ und der Weise „Es geht eine dunkle Wolke“ von Hugo Distler.

Zum Beschluß wurde die erst kürzlich entdeckte komische Kantate von Telemann dargeboten. Wie immer, so sprach auch hier Oberstudienrat Napiersky die verbindenden Worte. Telemann, der Vielgelästerte, legte er dar, habe mehr als Händel und Bach zusammen geschrieben. Handelnde waren in dieser vergnüglich-ironischen Kantate lauter Oberschüler, also ein Oberschulrat, ein Schulrat, Kastellan und als Hauptfigur der Herr Magister. Ein wahrhaft prächtiges Spiel mit haargenauem Einsatz, das reichen Beifall fand. – Das Eingangs- und Schlußwort hatte Hermann Raths der begeistert beiden Klangkörpern und den Dirigenten mit Einschluß des Studienrates Ollig dankte. Nach gutem Brauch setzte er diese Anerkennung auch jetzt wieder in klingende Münze um, als er dem Gymnasium 300 DM zum Ankauf von Noten überreichte.

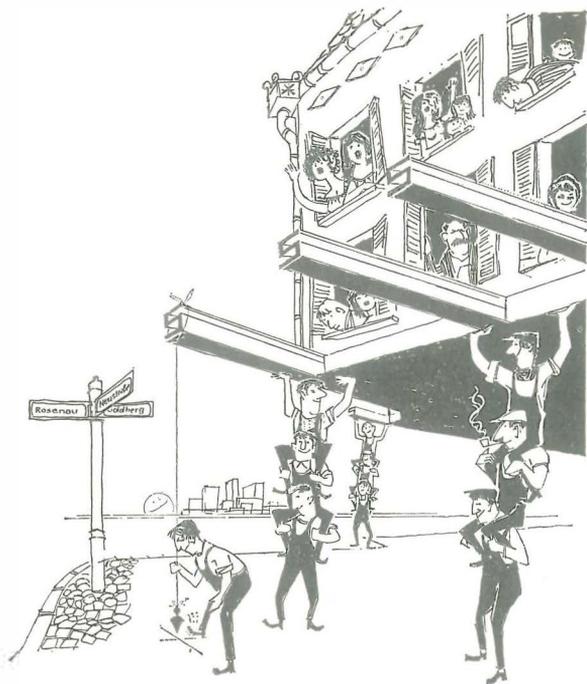
Kehraus der Narren

Die Gläser leer, die Schellen stumm,
erloschen Glanz und Lichter,
und auf den Straßen ringsherum
statt froher Masken müde Angesichter.
Das Zauberreich der Narretei
ist über Nacht versunken,
verhallt ist Lied und Jubelschrei,
ein Kater blieb und ein: Zuviel getrunken!

Doch manchmal leis nach innen lauscht
das Ohr verklungenen Tönen,
ward auch für Überschwang nur wieder Alltag ein-
getauscht,
noch einmal wird das Narrenherz durchströmt,
durchrauscht
von Leichtsinn, Weisheit und der Menschenlust am
Schönen.

Kurt Schümann

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: (Wilhelm Krischer), 4000 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf Nr. 1 59 03 (Archiv im Brauereiausshank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags von 16–18 Uhr, freitags von 10–12 Uhr. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Gesamtherstellung: Triltsch-Druck Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01 – Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01, Postscheck Köln 272 11; Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren.



Umbauten

Neubauten

Ausbauten

SCHNOCK-UMBAUTEN

ING. BERND SCHNOCK VDI · KIRCHHELLEN WESTF. RUF 02145 · 2065 · TELEX 8 579 437

Spezialisten!

SCHNOCK



UMBAUTEN



ALT ▲

+

NEU ▼

SCHNOCK



UMBAUTEN



SCHNOCK



UMBAUTEN

Man kauft gut bei **Peek & Cloppenburg**

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorf, Schadowstr. 31-33

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Februar 1967
Vereinsheim „Brauereiausshank Schlösser – Altstadt“

Dienstag, 7. Februar

Keine Veranstaltung (Karnevalsdienstag)

Dienstag, 14. Februar, 20 Uhr

1. Monatsversammlung
2. Presseschau von Ernst Meuser

Dienstag, 21. Februar, 20 Uhr

Professor Dr. Hans Schadowaldt
von der Universität Düsseldorf
hält einen Vortrag mit dem Titel:

„Als Schiffsarzt nach Arabien“

Erfahrungsbericht über zwei Tankerreisen
Mit Lichtbildern



Der schönste Salon in Düsseldorf

„Salon 1900“



im Hause »Hühner-Hugo« · Düsseldorf-Altstadt, Bolkerstraße 50 · 1. Etage
Es spielt für Sie der Geigen-Virtuose Jean Baron aus Budapest u. seine Solisten.

Spezialität unseres Küchenchefs:

Orig. Pariser Zwiebelsuppe gratinée · Pfeffersteak flambé Napoléon · Filet-Steak vom Grill

Geöffnet von 19.30–3.00 Uhr

Telefon: 1 51 35

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mindener Straße 30 — Fernsprecher 773061



Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik

Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr

Vortrag von Dr. Walter Kordt

Kurfürst Karl Theodor

Der Bauherr von Schloß Benrath

Voranzeige:

Dienstag, 7. März, 20 Uhr

Till Eulenberg

berichtet über Wilhelm Maase

Ein Düsseldorfer Rektor, Komponist und Kritiker



HEINERSDORFF AM OPERNHAUS

Das Fachunternehmen für Flügel, Klaviere und Cembali
Heinrich Heine-Allee 24 Telefon 1 08 88

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtsstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung. Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Porzellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausschank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 2 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLOSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSÄLE FÜR 20-500 PERSONEN

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“
GROSSER EIGENER PARKPLATZ



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Hofgartenufer 4, Tel. 44 64 11

Waldhotel Rolandsburg

Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32

Restaurant Schultheiss

Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Restaurant Pumpernikel

Flingerstraße 37/39, Telefon 2 76 91

Brauerei-Ausschank Schlösser

Altstadt 5, Telefon: 2 59 83

- | | | |
|-----------------------------|--------------------------|--------------------------------|
| 7. Flohr, Kurt | kfm. Angest. | Df.-Nord, Maybachstr. 12 |
| 8. Göres, Dr. Jörn | Dir. d. Goethe-Museums | Df. 1, Ostendorfstr. 2 |
| 9. Hecken, Helmut | techn. Angest. | Df. 1, Feuerbachstr. 16 |
| 10. Heinze, Ewald | Schlossermeister | Df. 1, Behrenstr. 14 |
| 11. Herber, Julius | Rentner | Df. 1, Ahnfeldstr. 25 |
| 12. Köhler-Achenbach, Klaus | Doz. a. d. Kunstakademie | Df.-Nord, Arnoldstr. 20 |
| 13. Lohner, Willi | Steueramtmann | Df.-Nord, Hörder Str. 8 |
| 14. Mergener, Manfred | kfm. Angest. | Df.-Nord, Prinz-Georg-Str. 114 |

Tip für Sie

gib ihm saures

große Auswahl in leckeren Sachen

für Karneval!

**Ihren Umzug
vom Fachmann**

Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

hettlage
düsseldorf

*Das große Fachgeschäft moderner
und individueller Garderobe für
Herren, Damen und Kinder*

Achtung! Hausbesitzer!

Erneuerung alter Fassaden auf
jedem gesunden Untergrund, auch
auf alter Ölfarbe mit

**Luroplast-
Kunstharz-Edelputz**

Putzausbesserungen werden
auf Wunsch mit übernommen

Angebote unverbindlich
Spezialunternehmen

Alfred Luther
Malermester

Düsseldorf, Reichsstr. 57, Ruf 2 83 33

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

- | | | |
|---------------------------|---------------------------------|-------------------------------------|
| 15. Mikat, Prof. Dr. Paul | Univers.-Prof.
Minister a.D. | Df.-Nord, Erich-Hoepner-Str. 21 |
| 16. Morawietz, Herbert | Kriminalbeamter | Df. 1, Merowingerstr. 184 |
| 17. Nahm, Günther | Betriebsleiter SUD | Df.-Oberkassel, Maasstr. 24 |
| 18. Paschmann, Franz | Schreinermeister | Df.-Eller, Friedrich-Engels-Str. 4 |
| 19. Pluntke, Karl-Heinz | Bezirksdirektor | Df. 1, Allensteiner Str. 11 |
| 20. Quante, Reiner | Dipl.-Ing. | Df.-Gerresheim, von-Gahlen-Str. 66 |
| 21. Rahde, Hans | selbst. Kaufmann | Df. 1, Merkurstr. 7 |
| 22. Riebschläger, Kurt | Betriebsassistent | Df. 1, Platanenstr. 11 |
| 23. Ritzenhofen, Walter | Kunstmaler | Df. 1, Volmerswerther Str. 317 |
| 24. Rother, Helmut | Gastronom | Df. 1, Volksgartenstr. 75a |
| 25. Schäfer, Hermann | techn. Angest. | Df. 1, Albertstr. 88 |
| 26. Schmitz, Hermann | Schreinermeister | Df.-Kaiserswerth, Am Mühlenacker 19 |
| 27. Schneider, Oskar | Auto-Kfm. | Df.-Holthausen, Am Dammsteg 19 |
| 28. Tillmanns, Max | selbst. Kfm. | Df. 1, Erkrather Str. 91 |
| 29. Uiberall, Rudolf | Kriminalbeamter | Df. 1, Heresbachstr. 8 |

WIR EMPFEHLEN UNS FÜR ALLE BANKGESCHÄFTE

BANKHAUS GUNTER HORBACH

AKTIENGESELLSCHAFT

4 D Ü S S E L D O R F ·
Tiergartenstraße 34
TELEFON 66 61 86 / 87
FERNSCHREIBER 858/6692

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Einrichtungshaus

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

Düsseldorf · Liesegangstr. 17

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö

Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



BAU- UND STUCKGESCHÄFT

Umlauf & Sohn GmbH.

DUSSELDORF, AM STEINEBRUCK 46

Ruf 79 32 66



*„Auf Ihr Wohl
mit dem guten Tropfen von M+F“*

Müllers & Fest

Weingroßkellereien

Hauptgeschäft: Königsallee 12

(Eingang Rückfront)

DR. KURT HARREN GEBÄUDEREINIGERMEISTER

Inhaber der Firma Jakob Harren, Düsseldorf,
Gebäude-Reinigung Gegr. 1892

Düsseldorf · Jahnstraße 66 · Tel. 2 76 53/54

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Tel efon 44 61 86 + 44 1797
Kaiserstraße 30

TAPETEN
PIEPER

DÜSSELDORF
Ringelsweide 16
(An der Oberbilker Allee)
Ruf: 341008

HAUSRAT-INDUSTRIEBEDARF
SEIT 1901
IMMER WIEDER ZU
STRASMANN
DÜSSELDORF KLOSTERSTRASSE 25
RUF 551011
WERKZEUGE · EISENWAREN

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



für Bremsen
und Kupplungen

BREMSBELAG-GESELLSCHAFT MBH
4 DÜSSELDORF-SUITBERTUSSTR. 89/91-TEL.: 33 20 44 TELEX: 0858 1938

40 Jahre
Spezialfabrik in
Düsseldorf

Wir
haben
Zeit
für
Ihren
Ford



Wie wir das machen?
Einmal durch eine exakte
Terminplanung, die
Ihnen Wartezeiten er-
spart. Weiter durch eine
reibungslose Organisa-
tion unseres gesamten
Auftragsablaufs. Und
schließlich, weil wir mo-
derne, zeitsparende
Werkstatteinrichtungen
angeschafft haben. So
kann unser Kunden-
dienst schnell, gründ-
lich und preiswert für
Sie arbeiten. Bitte rufen
Sie uns an!

Reparaturwerk • Lackiererei • Karosseriebau

W. Seidel+Co.

Völklinger Straße 24, Telefon Sa.-Nr. 306051



BOSCH - BATTERIE

hochformiert

starkfest

langlebig

PAUL SOEFFING KG

MINDENER STR. 18 • RUF 78 6221



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!

ERNST SPRICK



Vertragshändler

Düsseldorf-Gerresheim

Am Pesch 15-19
Telefon 69 12 78 und 69 67 92
Beseitigung sämtlicher Unfallschäden



IHR FORD-DIENST IN DERENDORF

Franz Prenger

Schloßstraße 11 Telefon 44 32 65

NEUWAGENVERKAUF
KUNDENDIENST

AUTO-REIFEN



J. Bothe o.H.-G.

4 DÜSSELDORF, ELISABETHSTR. 21-22
TELEFON 12004 · 12040

RUNDERNEUERN

REPARATUREN

HANDEL

AUSWUCHTEN

OTTO BORG

Seit 1919

Schilder-Hersteller
Schaufensterbeschriftung
Autobeschriftung

Düsseldorf-Oberkassel
Oberkasseler Straße 39
Fernsprecher 5 24 68



KAROSSERIE

DÜSSELDORF-OBEBILK · Emmastraße 25
(Nebenstr. der Oberbilker Allee a. Gangelplatz)
Telefon Sammel-Nr. 78 62 91

Pkw-Abteilung

Fachmännische Beseitigung von
Karosserie-Unfallschäden
durch Spezialisten

Einbauverretung für GOLDE
Stahlkurbeldächer seit 1929

Ganz- u. Teillackierung, größte
Einbrennlackiererei am Platze
Alle Sattlerarbeiten, Cabriover-
decke, Lederpolsterung, Bezüge
Ausstattung, Sicherheitsgurte

Fina-Auto-Passage
Derendorf

Theo Störmann

Marschall/Gneisenaustraße
Tel.: 44 71 20



50 11 91

+

Heerdter Landstraße 245 50 11 92

(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)

Bosch · DKW · Blaupunkt · Philips · Moto-Meter
VERTRAGSWERKSTÄTTEN

ALFRED JÄGER

AUTO-ELEKTRIK

Am Wehrhahn 77/79 · Ruf 35 22 86 / 35 27 28

Auto-Abschleppdienst W. Bender

Ruf: 78 00 00

Düsseldorf

Tag und Nacht



Schwere Kranwagen

Heben und senken von Lasten

Bergungsarbeiten aller Art

Verladearbeiten · Tag und Nacht

Ruf:

780000

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Heerdter Hof 16-18 - Telefon 501234

ANTON POTTHOFF KG

Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau

Zimmerei und Schreinerei

Hersteller von „Polo“- Schalungstafeln

DUSSELDORF

Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 784048



Sepp Hildebrand

OHG.

Werkstatt für Malerei und Anstrich

Düsseldorf · Birkenstraße 84 · Telefon 68 64 68/9



STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen

Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen

DUSSELDORF

Telefon 392033

Martinstraße 26

Wallenborn K.-G.

DUSSELDORF · Telegramm: Maschinenborn

WERKZEUGMASCHINEN

NEU GEBRAUCHT

ÜBERHOLUNGS- UND INSTANDSETZUNGSBETRIEB

Markenstraße 7-13 · Ruf-Nr. 7851 57/58/59

Legierungen · Nutzeisen · Metalle · Schrottabbrüche

Schrottzerkleinerungs- und Pressenbetrieb
Lager und Gleisanschluß: Hammer Straße 78
Fernruf-Sa.-Nr. 30 50 10 / 30 50 19

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBER-
GARIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der
ältesten Hausbrauerei und Gaststätte
Düsseldorfs

Im Goldenen Ring am Schloßurm

Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

**SCHWABENBRAU EXPORT
BITBURGER PILS**

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Per-
sonen - 2 Bundeskegelbahnen - **Schöne**
Sommerterrasse und großer Parkplatz -
Eigene Schlachtung



HESEMANN

Das Fachgeschäft für

Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge

Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44

HUBERT
ERKELENZ

KOMMANDIT-GESELLSCHAFT

IMMOBILIEN

HYPOTHEKEN

VERMIETUNGEN

VERWALTUNGEN

DÜSSELDORF

BERLINER ALLEE 61

ECKE GRAF-ADOLF-STRASSE

FERNRUF 80444 — 80446